

Gertjan van Schoonhoven

*Koningsdag, Koninginnedag – Geschichte und Bedeutung einer Tradition**

EINEN TAG IM JAHR ziehen die Niederländer etwas Orangefarbenes an, gehen auf die Straße, beteiligen sich an Spielen und feiern damit den Geburtstag ihres Staatsoberhauptes. Diese schöne Tradition war – unter den drei Königinnen Wilhelmina (Amtszeit 1898–1948), Juliana (1948–1980) und Beatrix (1980–2013) – bis 2013 als Königinnentag bekannt. Seit 2014 wird sie – unter dem neuen König Willem-Alexander – als Königstag weitergeführt. Wie lange? Das weiß niemand. Die Zukunft der Monarchie ist offen. Die Entscheidung über sie obliegt nicht den Oraniern, sondern den Niederländern – sobald diese keine Monarchie oder keinen Königstag mehr wollen, ist es mit der Tradition vorbei. Wenn König Willem-Alexander und Königin Máxima keine allzu gravierenden Fehler machen, wird es allerdings nicht zu einem solchen Umbruch kommen. In diesem Fall wird die Kronprinzessin Amalia den Königstag nach ihrer Inthronisierung wieder in einen Königinnentag verwandeln. Und wenn auch sie ihr Amt überzeugend ausfüllt, kann dieser Feiertag eventuell am Ende des 21. Jahrhunderts sein 200-jähriges Jubiläum feiern.

Bereits heute ist der Königinnen- bzw. Königstag unter allen niederländischen Traditionen eine der ausdauerndsten. Er wird inzwischen dem vierten Staatsoberhaupt gewidmet. Seine Geschichte kennt Höhen und Tiefen. In der Bevölkerung wechselten sich lange Perioden des erheblichen Desinteresses mit ebenso langen Perioden der Begeisterung ab. Seit seiner Einführung gab es drei verschiedene Termine, an denen gefeiert wurde: am 31. August (unter Wilhelmina), am 30. April (unter Juliana und Beatrix) und am 27. April (seit 2014 unter Willem-Alexander). Drei verschiedene Namen wurden verwendet: Prinzessinnentag, Königinnentag und Königstag.¹ Auch die Ausgestaltung der Tradition hat sich häufig verändert. In der einen Ära defilierten die Niederländer an der auf der Freitreppe von Schloss Soestdijk stehenden königlichen Familie vorbei, in der anderen verließ die Königin ihren Palast und kam zum Volk. In wiederum einer anderen Ära beteiligte sich die Monarchin überhaupt nicht an den Feierlichkeiten: Sie blieb zu Hause und wünschte dort keinen Besuch. Auch das ist Teil der Geschichte dieses Tages, ebenso wie der dramatische Anschlag auf den Bus mit der königlichen Familie

* Aus dem Niederländischen übersetzt von Annegret Klinzmann, M.A.

1 Im vorliegenden Beitrag über die Geschichte dieses Tages findet zumeist die am längsten gültige Bezeichnung, Königinnentag, Verwendung.

am Königinntag 2009 in Apeldoorn. Die Königin und ihre Familie blieben unversehrt, aber der Täter tötete sieben Zuschauer.

Es gab in der jüngeren Vergangenheit auch andere Krisen. Am 30. April 2001 endete der Königinntag in Amsterdam mit Tränengas und einer Massenpanik in und vor dem Hauptbahnhof, wo die Bahn von der nach Hause zurückkehrenden Königinntags-Meute vollkommen überrannt wurde. Nur durch ein Wunder gab es keine Toten. Der damalige Bürgermeister Job Cohen kündigte daraufhin Maßnahmen an, den Alkoholmissbrauch einzudämmen, denn auch der übermäßige Alkoholkonsum vieler »Feiernder« gehörte mittlerweile zur Tradition dieses Tages. Seitdem ist der Königinntag in Amsterdam nicht mehr so aus dem Ruder gelaufen. Aber das soll nicht heißen, dass das Oranje-Fest dort wirklich ruhig verläuft. Zwar spricht die Polizei in den letzten Jahren immer von »einem ruhigen Königinntag«, im Klartext heißt das jedoch nur, dass sich die Probleme trotz eines ziemlichen Chaos' letztendlich in Grenzen hielten.

Eine neue Tradition entsteht

Die jährlichen ausschweifenden Szenen in Amsterdam sind durchaus symptomatisch für die Geschichte des Königinntags. Diese Feststellung ist nicht ohne Ironie, denn die Tradition des Königinntags ist im 19. Jahrhundert gerade als zivilisierte Alternative zum derben Jahrmarkt »erfunden« worden. Die Geschichte des Feiertags beginnt am 26. Juli 1885. An diesem Tag lancierte das liberale *Utrechtsch Provinciaal en Stedelijk Dagblad* die Idee, aus dem Geburtstag der zu diesem Zeitpunkt vierjährigen Prinzessin Wilhelmina, dem 31. August, »einen neuen, nationalen Feiertag« zu machen, der Prinzessinnentag genannt werden sollte. Es war ein Vorschlag mit einer verborgenen Absicht; die Liebe zum Haus Oranien spielte eine untergeordnete Rolle, vielmehr überwogen soziale Hintergedanken: Einheit erzeugen und das Volk erbauen und erheben.

Eine Gesellschaft, die große und rasche soziale Veränderungen durchlebe, sei ein guter Nährboden für »neue« Traditionen, schreibt der verstorbene Historiker Eric Hobsbawm in der Einleitung zu seinem Buch *The invention of Tradition*.² In solchen Zeiten suchen Gesellschaften nach vermeintlich alten Ritualen, die den Eindruck erwecken, es ändere sich nicht alles. Eine solche, sich rasch verändernde Gesellschaft waren die Niederlande am Ende des 19. Jahrhunderts. Von einem einheitlichen Nationalgefühl konnte keine Rede sein und die aufkommende »Versäulung« verstärkte die bereits vorhandene Zersplitterung. Liberale, Katholiken, Protestanten und Sozialisten – sie alle hatten ein anderes Verhältnis zum »Vaterland«. Die Letztgenannten feierten kurz nach dem ersten Prinzessinnentag zum ersten Mal den Tag der Arbeit am ersten Mai.³

2 Vgl. E. HOBSBAWN, *The invention of Tradition*, Cambridge 1983.

3 Vgl. G.J. VAN SCHOONHOVEN, »Houd Oranje boven en de troep eronder«. *De geschiedenis van de nationale feestdag Koninginnedag*, in: R. MEIJER/H.J. SCHOO (Hrsg.), *De monarchie. Staatsrecht, volksgunst en het Huis van Oranje*, Amsterdam 2002, S. 137–167.

Diese Uneinigkeit war der liberalen Elite ein Dorn im Auge (s. hierzu den Beitrag von Henk te Velde). Und die unbescholtene Wilhelmina, ein kleines Mädchen, schien das beste »Bindemittel in Zeiten religiöser Uneinigkeit und sozialer Unruhe« zu sein, so der Historiker Henk te Velde.⁴ So wurde die Feier ihres Geburtstags zu einer neuen, »erfundenen« Tradition, die dennoch etwas Altes und Vertrautes in sich trug. Die Einführung der Feierlichkeiten passte in das damalige politisch-gesellschaftliche Klima, aber viel früher hätte die Tradition auch nicht erfunden werden können. Im Jahr 1884, vier Jahre nach der Geburt Wilhelminas, war Kronprinz Alexander gestorben. Er war ein Halbbruder Wilhelminas gewesen und innerhalb von fünf Jahren der zweite Thronfolger, der verstarb. Die junge Wilhelmina war das letzte Kind des alten Königs Wilhelm III., damit kam ihr die wichtige Rolle der Thronfolgerin zu. Damit sei sie, wie Cees Fasseur in seiner Wilhelmina-Biographie schrieb, auf einen Schlag »zum Hätschelkind der Nation« geworden.⁵ Vor dem Tod des Thronfolgers Alexander war es natürlich undenkbar, Wilhelminas Geburtstag zum nationalen Feiertag auszurufen, weil dies eine Beleidigung für den Kronprinzen gewesen wäre. Kurz nach seinem Tod, wurde die Tradition für ein Mädchen geschaffen. Dass sich einige Niederländer heute noch nicht an den Begriff »Königstag« gewöhnt haben, hat auch mit diesem »weiblichen« Ursprung des Feiertags zu tun. Hinzu kommt, dass das Amt des Staatsoberhauptes in den Niederlanden von 1890 bis 2013 und somit für 123 Jahre von Frauen bekleidet wurde. Dadurch ist der Begriff »Königinnentag« im nationalen Gedächtnis fest verankert.

Das große Vorbild für den Prinzessinnentag war die Art und Weise, in der die Niederlande in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts den Geburtstag von König Wilhelm I. feierten. Dieser war auf den 24. August gefallen; Wilhelmina hatte am 31. August Geburtstag. Der Geburtstag ihres Vaters, Wilhelm III., wurde nicht übermäßig gefeiert. Besonders populär war dieser nicht, und überdies war sein Geburtstag der 19. Februar: ein kalter und ungemütlicher Tag für einen Nationalfeiertag.⁶ Solchen Erwägungen kam bei Beatrix erneut eine Bedeutung zu: Als sie 1980 Königin wurde, war sie so klug, für die Feierlichkeiten anlässlich des Königinnentags den 30. April beizubehalten, den Geburtstag ihrer Mutter, und nicht zu ihrem eigenen Geburtstag, dem 31. Januar, zu wechseln.

Der zweite Hintergedanke des Prinzessinnentages steckte in dem großen Bedürfnis der liberalen Elite nach einem zivilisierten Volksfest, das eine Alternative zum Jahrmarkt und anderen derben Volksbelustigungen sein sollte. Die Dringlichkeit hierfür war in den großen Städten, die in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein explosives Wachstum durchlebten, am größten. Das Verhalten des immer umfangreicheren Proletariats wurde zu einer Quelle wachsender Sorge.

4 Vgl. H. TE VELDE, *Gemeenschapszin en plichtsbefef. Liberalisme en nationalisme in Nederland, 1870–1918*, Den Haag 1992.

5 Vgl. C. FASSEUR, *Wilhelmina. De jonge koningin*, Amsterdam 1998.

6 Vgl. J. HELSLOOT, *Vermaak tussen beschaving en kerstening. Goes 1867–1896*, Amsterdam 1995.

Utrecht ging am 31. August 1885, gut einen Monat nach dem oben angesprochenen Plädoyer in der Zeitung, als Beispiel voran. Der allererste Prinzessinnentag der noch neuen »Vereinigung zur Förderung und Veredelung von Volksvergnügungen« war nun ein Fakt – jedoch kein Erfolg: Das Volk gab der gleichzeitig abgehaltenen Kirmes den Vorzug. Der Geburtstag Wilhelminas verfügte jedoch über alles, um sich allmählich zu einem echten Volksfest zu entwickeln, und sei es auch nur, weil dieser Geburtstag in die richtige Jahreszeit fiel. Der Spätsommer war traditionell die Zeit für Volks- und Erntefeste, weil dann die Arbeit auf dem Lande erledigt war. Dennoch hat es lange gedauert, bis der Königinnentag wirklich populär wurde. Utrecht war 1885 nicht nur die erste Stadt, die den Prinzessinnentag feierte, sie war auch die einzige. Amsterdam feierte ihn 1887 zum ersten Mal und Den Haag 1889. In Rotterdam lief es noch schleppender: Erst nach 1908, als Wilhelmina bereits seit zehn Jahren Königin und mit Prinzessin Juliana schwanger war, konnte sich in Rotterdam »das Königinnenfest zum Volksfest par Excellence entwickeln«, so der Historiker Oscar Westers.⁷ Auch auf dem Lande dauerte es lange, bis sich der Königinnentag eingebürgert hatte.

Dies alles hing mit der Konkurrenz des Jahrmarktes zusammen. Überall in den Niederlanden waren Königin und Kirmes um die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert – und manchmal sogar Jahre danach – in einen ständigen Kampf verwickelt. Wer zog das meiste Volk an? Erst als die Kirmes 1908 in Rotterdam verboten wurde, wurde der Königinnentag dort populär – in Ermangelung einer besseren Alternative.

Bezeichnend ist auch, dass von höherer Stelle aus jedes Jahr viel Geld in das Fest gesteckt werden musste, wenn dieses weiterhin die Menschen anziehen sollte. So wurde der Königinnentag in Amsterdam erst dann ein großes Volksfest, als die Stadt den Organisator, die »Vereinigung zur Förderung und Veredelung von Volksvergnügungen«, ab 1901 zu unterstützen begann. 1888 hatte die Vereinigung 300 Gulden zur Verfügung (dies entspricht heute rund 3.487 Euro), im Jahr 1922 waren es bereits 23.000 Gulden (heute 267.394 Euro). Erst um 1930, 43 Jahre nach dem ersten bescheidenen Fest, war der Königinnentag in Amsterdam ein Ereignis, um das niemand herumkam. Es gab 45 Musikaufführungen, vier Kirchenkonzerte, vier Kinderfeste, Konzerte in Krankenhäusern, Schwimmfeste in der Amstel und ein großes Feuerwerk.

7 Vgl. O. WESTERS, *Beschavingsoffensief of beschavingsstreven. De Rotterdamse Vereeniging tot Veredeling van Volksvermaken (1881–1931)*, in: *Rotterdams Jaarboekje* 10 (1999), S. 337–366.

Die Feierlichkeiten verändern sich

Der betagte Journalist Henk Hofland notierte 2013 seine erste Erinnerung an den Königinntag im Jahr 1933. Er war sechs. Sackhüpfen, Pfefferkuchenschnappen und das anschließende Feuerwerk – das war es, an was er sich erinnerte.⁸ So viel anders ist es 80 Jahre später auch nicht, zumindest bei den Kindern. Und für Erwachsene hat die Attraktivität des Königinntages immer darin bestanden, dass man an diesem Tag über die Stränge schlagen konnte. Gesittet für Kinder, aber nicht allzu brav für Erwachsene – dies wurde die geheime Erfolgsformel.

Oscar Westers beschreibt in einem Artikel, dass der Erfolg des Königinntages als Bestandteil der Erziehungsoffensive des 19. Jahrhunderts letztlich nicht mehr als eine Frage der Intentionen gewesen sei. Das »Vorrecht der Ausgelassenheit« – zitiert er den berühmten Historiker Johan Huizinga – blieb ein holländischer Charakterzug. Nur äußerte sich dieser jetzt einfach am 31. August.⁹ Henk te Velde schreibt: »Vielleicht ähnelte der frühere Königinntag mehr dem heutigen Flohmarkt als dem braven Kinderfest, zu dem der Königinntag unter dem Einfluss der oftmals orthodoxen Oranienvereinigungen später wurde.«¹⁰ Te Velde macht hier einige Zeitsprünge. Das »brave Kinderfest« verweist in erster Linie auf die Königinntage der 1950er, 1960er und 1970er Jahre des 20. Jahrhunderts. Der »Flohmarkt«, besonders der in Amsterdam, nimmt Bezug auf die jährlichen Trinkgelage mit (zu) viel Alkohol, zu denen der Königinntag ab den 1980er Jahren in zunehmendem Maße werden sollte. Diese Form des Königinntags, so te Velde, ähnelt wahrscheinlich sehr den Feierlichkeiten der Zwischenkriegszeit. So wurde die Vereinigung für Volksvergnügen 1922 beispielsweise ermahnt, etwas bezüglich des Niveaus der Feier des Königinntags zu tun. In Rotterdam, so wurde beklagt, hatten sich Vandalismus und »liederlicher Aufzug« von der Kirmes zum Oranienfest verlagert.¹¹

Am 31. August 1939 fand der Königinntag wegen der Mobilmachung nicht statt. Auch in den Jahren der deutschen Besatzung (1940–1945) sollte der Königinntag nicht gefeiert werden – zumindest nicht als offizieller Nationalfeiertag. Die deutschen Besatzer machten sofort kurzen Prozess mit der Tradition. Reichskommissar Arthur Seyss-Inquart gab am 31. Juli 1940 bekannt, dass jeder Niederländer, der am 31. August den Königinntag feiere, einer strengen Bestrafung entgegensehen müsse. Es gab allerdings einigen Widerstand gegen die erzwungene Abkehr vom Haus Oranien, wie der Historiker Elias van der Plicht entdeckte. In seinem Beitrag zur *Elsevier*-Ausgabe *200 Jahre Monarchie* erzählt er die Geschichte von Gerrit van Poelje, der in dieser Zeit Generalsekretär im Ministerium für Bildung,

8 Vgl. S. MONTAG, *Massaal zaklopen. Overpeinzingen 1710*, in: *NRC Handelsblad* vom 27 April 2013.

9 Vgl. WESTERS (wie Anm. 7).

10 Vgl. TE VELDE (wie Anm. 4).

11 Vgl. WESTERS (wie Anm. 7).

Kunst und Wissenschaften war. Nach eigener Aussage veranlasste ihn seine »querköpfige Natur«, dem Verbot entgegenzutreten. Er ließ sein Ministerium wissen, dass er keine Einwände dagegen habe, wenn verheiratete Beamte »mit Blick auf ihre Verantwortung für das Verhalten ihrer Familienmitglieder« während des Köninnentages zu Hause blieben. Van Poelje fand, dass er sich dies schlaue ausgedacht hatte: Angeblich führte er folgsam die Befehle der Besatzer aus, erreichte aber indessen, dass, wie vor dem Krieg am Köninnentag üblich, nicht gearbeitet zu werden brauchte und der Tag nicht unbeachtet vorübergehen würde. Dass seine Aktion nicht risikolos war, begriff van Poelje zu spät. Er wurde gefangen genommen und landete in Buchenwald.¹² Viel Erfolg hatte er im Übrigen mit seiner Initiative nicht, denn die Drohungen der Besatzer waren erfolgreich.

Anders verhielt es sich mit dem Köninnentag des Jahres 1941. Der Geburtstag Königin Wilhelminas verlief laut van der Plicht ein Stück unruhiger, die Bevölkerung ließ sich weniger vorschreiben als im Jahr zuvor. Die deutschen Verbote wurden in großer Zahl übertreten. »Im ganzen Land liefen Leute mit orangefarbenen Schleifen, orangefarbenen Blumen, orangefarbener Kleidung, orangefarbenen Taschen, orangefarbenen Regenschirmen usw.«¹³ Dies alles führte zu bemerkenswerten Unterdrückungsmaßnahmen. So wurden im südholändischen Lisse beispielsweise Mitglieder der niederländischen *Nationaal-Socialistische Beweging* (Nationalsozialistische Bewegung, NSB) auf die Straße geschickt, um zu schauen, ob dort orangefarbene Blumen in den Fenstern stünden. »Beim Sicherheitsdienst lieferten die beiden eine Liste mit achtzig Adressen ab, an denen solche Pflanzen auf der Fensterbank standen. Diese Menschen mussten eine Strafe von zwanzig Gulden bezahlen«, so van der Plicht. Im Laufe des Krieges wurde das deutsche Besatzungsregime immer rigider, und so nahm, soweit bekannt, die Bereitschaft, den Köninnentag provozierend zu feiern, vermutlich immer weiter ab. Aber für seine Popularität hatte das Königshaus im Exil den Köninnentag auch nicht mehr nötig: Die Popularität erklimmte im Krieg ungekannte Höhen, weil sich Königin Wilhelmina im englischen Exil zu einem Symbol entwickelte, das alle Niederländer vereinte (s. hierzu den Beitrag von Jan Bank).

Zäsur nach dem Krieg

Juliana verlegte, nachdem sie 1948 Königin geworden war, den Köninnentag auf ihren eigenen Geburtstag, den 30. April. Sie fügte ihm auch eine neue Tradition hinzu: Das Defilee auf Schloss Soestdijk, bei dem ausgewählte Vertreter des Volkes der Königin Geschenke anboten. Somit erschien das Geburtstagskind zum ersten Mal in den gut sechzig Jahren des Bestehens des Köninnentags selbst in der

12 Vgl. E. VAN DER PLICHT, *Orangisme in oorlogstijd*, in: ELSEVIER (Hrsg.), *200 jaar monarchie. Gids bij de viering van tweehonderd jaar koninkrijk der Nederlanden. De geschiedenis van de jaren 1813 tot 2013*, Amsterdam 2013.

13 VAN DER PLICHT, (wie Anm. 12).

Öffentlichkeit. Wilhelmina hatte sich an ihrem Geburtstag nicht gezeigt. Ganz neu war das fortan stattfindende Prozedere übrigens nicht: Schon weit vor dem Krieg waren die Einwohner von Soest und Baarn zum Geburtstag von Königin Emma (der Mutter von Wilhelmina) nach Soestdijk, der damaligen Sommerresidenz, gezogen. Aus einer lokalen Tradition wurde somit eine nationale.

Außerhalb Soestdijks änderten sich die Feierlichkeiten nicht wirklich: Das Ständchen sowie die Kinder- und Volksspiele gaben noch lange den Ton an. Allerdings scheint es so zu sein, dass die Feste, jedenfalls für Erwachsene, etwas braver wurden als vor dem Krieg. Hierzu haben verschiedene Faktoren beigetragen. So arbeiteten »allgemeine« Oranienvereinigungen nach dem Krieg häufiger mit den christlichen zusammen. Dies hatte vermutlich einen dämpfenden Einfluss auf die Ausgelassenheit der Festivitäten. Auch die Verlagerung vom 31. August auf den 30. April hat die Atmosphäre wahrscheinlich verändert. Weil in einem Agrarland am Ende des Monats August die Ernte eingebracht wird und dieser somit eine traditionelle Festzeit ist, passte es, wie oben bereits erwähnt, gut, den Köninnentag am 31. August zu feiern. Für Ende April galt das nicht. Und die Niederlande blieben nach dem Krieg noch lange ein agrarisch geprägtes Land. Oftmals war auch das Wetter ein Spielverderber, denn die Gefahr, dass es am Köninnentag regnet, ist im April größer als im August.

Gesellschaftlich gesehen erfreute sich der Köninnentag unter Juliana Ende der 1960er Jahre, Anfang der 1970er Jahre nur geringer Beliebtheit. Ein immer größerer Teil der Nation hatte sich an dem mittlerweile doch etwas altmodisch organisierten Festtag sattgesehen. Und am 30. April 1978 schien es so, als hätten sogar Mitglieder des Königshauses keine Lust mehr auf die Feierlichkeiten. Die jungen Prinzen, die fast zehn Jahre zuvor noch die großen Zugpferde des Defiles gewesen waren, schossen auf der Freitreppe von Soestdijk Papierkügelchen auf den Besuch – möglicherweise mit dem Segen ihrer Mutter Beatrix. Im Jahr 1979 plauderte der Kommentator der Fernsehübertragung des Defiles nach dessen Ende einem Journalisten gegenüber aus, dass lediglich Juliana noch Freude daran habe. Er meinte: »Beatrix fand, dass es zu lange dauerte, hast Du das gesehen? Sie wurde misshütet und fing an, ihre Mutter anzutreiben.«¹⁴ Eigentlich fanden alle, außer dem Geburtstagskind selbst, dass die Zeit von Sackhüpfen und Ständchen vorbei sein sollte.

Beatrix, die am 30. April 1980 in einem von Hausbesetzerkrawallen geplagten Amsterdam Königin wurde, sollte den Nationalfeiertag dann auch tiefgreifend verändern. Das begann bereits mit der Beibehaltung des 30. Aprils als Datum. So nahm Beatrix, wie Remco Meijer in seinem Buch *Aan het hof* schreibt, eine Trennung zwischen ihrer Person – sie hat, wie gesagt, am 31. Januar Geburtstag – und ihrem Amt vor.¹⁵ Damit machte sie den Köninnentag zu einem Symbol.

¹⁴ Vgl. P. DE BRUIN, *Het defile gaat nooit verloren*, in: *NRC Handelsblad* vom 2. Mai 1979.

¹⁵ Vgl. R. MEIJER, *Aan het hof. De monarchie onder koningin Beatrix*, Amsterdam 1999.

Fortan wurde nicht ein Oranier bejubelt, der Geburtstag hatte, sondern vor allem die Bindung der Nation an das Haus Oranien gefeiert.

Diese Veränderung ging mit einem neuen Ritual einher. Beatrix schaffte nach gut dreißig Jahren das Defilee ab und beschloss, auf Tour zu gehen. Jedes Jahr besuchte sie am 30. April zwei Gemeinden, zumeist eine kleine und eine etwas größere, beide am liebsten pittoresk. Das waren merkwürdig postmoderne Ausflüge, eine Mischung aus quasi alten und zeitgenössischen Elementen. Viele der besuchten Gemeinden nutzten den Tag und die Medienaufmerksamkeit, die damit einherging, um mittels Citymarketings kräftig die Werbetrommel für sich zu rühren.

Schlussbetrachtung

In groben Zügen ist dies der Königinntag, den der neue König Willem-Alexander von seiner Mutter geerbt hat. Wenn man die Tradition nach ihren ursprünglichen Intentionen beurteilt, erstens das Schmieden von Einheit und zweitens die Erbauung und Hebung, so muss man feststellen, dass sie in manchen Teilen erfolgreich, in anderen misslungen ist. Was die Erbauung und Hebung anbelangt, so verlief der Königinntag in den 1950er, 1960er und den 1970er Jahren im Land relativ ruhig. Aber ab den 1980er Jahren war die Feier des Königinntags in Amsterdam und anderen Großstädten wahrscheinlich ähnlich derb wie der Jahrmarkt des 19. Jahrhunderts. Die Versuche von Gemeindeverwaltungen, daran etwas zu ändern, sind ein ironisches Echo der Versuche ihrer Kollegen aus dem 19. Jahrhundert, die Kirmes zu zivilisieren. Die Kirmes ist tot, es lebe die Kirmes.

Dies sollte allerdings mit der Anmerkung verbunden werden, dass die Kirmes von früher einer der seltenen Augenblicke der öffentlichen Freude im Jahr war. Sie war eine »Toleranzzone« für das Vergnügen; danach musste jeder wieder für Monate hart arbeiten. Die Feierlichkeiten haben heute eine ganz andere Bedeutung, denn in der niederländischen Freizeitgesellschaft gibt es ja jeden Tag eine Möglichkeit, ausgelassen zu feiern. Anders gesagt: Die Kirmes von früher war ein unbürgerlicher Augenblick in einem ansonsten durch und durch bürgerlichen Land; ein kurzer Moment, um dem Trott des konformistischen alltäglichen Lebens zu entfliehen. Die Nationalfeiertage von heute drehen sich um etwas ganz anderes: Indem sie sich bei jeder sich bietenden Gelegenheit alle zusammen »herrlich verrückt« verhalten, zeigen die Niederländer, dass sie jenes bürgerliche Land von früher abgeschafft haben. So argumentierend kann man auch feststellen, dass die Niederländer am Königinntag heimlich eher sich selbst als ihre Liebe zur Monarchie und zur königlichen Familie feiern.

Auch die Bedeutung des Königinntags für die Bindung der Bürger an das Haus Oranien darf nicht überschätzt werden. Es stimmt, dass die Niederländer die Oranier an diesem Tag für ihr Steuergeld »arbeiten« sehen. Auch entsteht dann so etwas wie eine fast persönliche Verbindung zu den Oranieren: Du lieber Gott, was

ist das Prinzesschen gewachsen. Oder: Was sieht der Prinz doch Besorgnis erregend aus. Für einen Moment sind die Mitglieder der königlichen Familie ganz nah. Für Kinder wird das Leben am Königinntag durch diese Parade von Monarch, Prinzen und Prinzessinnen kurzzeitig zu einem Märchen. So etwas kann man in einer Republik nicht erleben. Zugleich sind sich Historiker darüber einig, dass die Bindung zwischen Niederländern und dem Haus Oranien vor allem durch das Wirken von Königin Wilhelmina im Zweiten Weltkrieg eng geworden ist. Bemerkenswert ist dabei, dass dies gerade die Zeit war, in denen die Niederlande keinen Königinntag feiern konnten.

Das andere Ziel aus dem 19. Jahrhundert, das Schmieden von Einheit, ist dem Königinntag recht gut gelungen. Es hat sich beispielsweise gezeigt, dass die Tradition offen genug war, um Immigrantengruppen zu inkorporieren. Der Königinntag ist kein exkludierendes Fest. Auch das hat zu seinem Überleben beigetragen.

Seit Willem-Alexander König ist, also seit dem 30. April 2013, ist der Königinntag zum Königstag geworden. Den Termin der Feierlichkeiten hat Willem-Alexander, wie gesagt, auf seinen Geburtstag verlegt, den 27. April. Damit führt er die Tradition seiner Großmutter und seiner Urgroßmutter wieder ein: Der Tag fällt mit dem Geburtstag des Monarchen zusammen. Am ersten Königstag seiner Regierungsperiode besuchte er mit Königin Máxima zwei Gemeinden, eine kleine und eine etwas größere (Graft-De Rijp und Amstelveen) – genau, wie seine Mutter das tat. So ist er also allen seinen Vorgängerinnen tadellos gerecht geworden.

Aber dabei hat er es nicht belassen. Der König mag in der konstitutionellen Monarchie der Niederlande nicht über viel Macht verfügen, aber bezüglich der nach ihm benannten Tradition hat er natürlich sehr wohl etwas zu sagen. Und so gab er im Herbst 2014 bekannt, dass er ab 2015 nicht mehr zwei, sondern nur noch eine, etwas größere Stadt besuchen werde. Diese Stadt darf sich an diesem Tag mit dem, was der König als eine *grande parade* beschrieb, vollauf ins rechte Licht setzen. Dieser so genannte Königstag »neuen Stils« ist auf eine rückwärtsgewandte Art und Weise neu. Der König behält die Tradition seiner Mutter bei, eine Stadt zu besuchen, und führt in gewissem Sinn das Defilee seiner Großmutter wieder ein, wenn auch auf eine weniger feudale Weise. Das Defilee Julianas fand jedes Jahr bei ihrem Haus in Soestdijk statt. Willem-Alexanders Defilee neuen Stils findet an einem jährlich wechselnden Ort statt. Der König stattet dem Volk einen Besuch ab, nicht anders herum, wie es bei Juliana der Fall gewesen war.

Mit einem guten Blick für die Tradition modernisiert der neue König auf diese Weise den Königstag. Als Historiker, der er ist, zeigt Willem-Alexander damit, dass er die Geschichte des Königstags gut kennt. Wenn diese Geschichte etwas lehrt, dann wohl das, dass der Königstag (neben Alkohol und Kindern) Veränderung braucht, um zu überleben. Traditionen sind schön, aber sie dürfen nicht langweilig werden.